

Impulse zum EG

4 Nun komm, der Heiden Heiland

Text: Martin Luther 1524 nach dem Hymnus „Veni redemptor gentium“ des Ambrosius von Mailand um 386

Musik: Einsiedeln 12. Jh., Martin Luther 1524

Liedandacht

von Christa Kirschbaum

(Die angegebenen Strophen werden gemeinsam gesungen. Die kursiv gedruckten Passagen können von einer weiteren Sprecherin oder einem weiteren Sprecher gelesen werden.)

Wieder ist Advent: Tannengrün, rote Kerzen, Plätzchenduft. Und die beliebten Lieder: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, „Tochter Zion, freue dich“ „Wir sagen euch an den lieben Advent“. Mitten hinein ganz andere Klänge, ein halbes Jahrtausend alt:

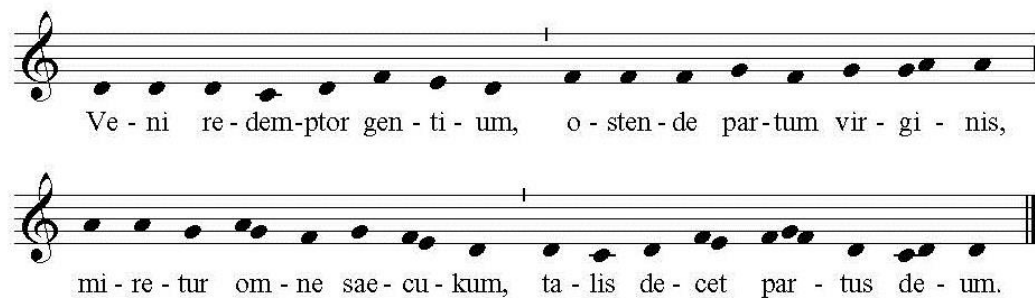
EG 4,1 -

Advent 1975: Seit einem halben Jahr habe ich Orgelunterricht, nach der Konfirmation im Frühjahr habe ich damit angefangen. Jetzt übe ich einen vierstimmigen Begleitsatz zu einem alten Adventslied: „Nun komm, der Heiden Heiland“. Zum Glück ist mir dieser Begleitsatz schon aus der letzten Chorprobe bekannt. Ich bin fasziniert von diesem Lied. Die Melodie ist einfach, wirkt aber sehr fremdartig. Und dieser Text! „Nun komm, der Heiden Heiland“: wieso Heiden? Das sind doch Ungläubige - und wir sind doch eine christliche Kirchengemeinde?

Heute weiß ich längst, dass die Bibel mit den „Heiden“ die Menschen meint, die nicht zum erwählten Volk Gottes, dem jüdischen Volk, gehören. Die ersten Jesus-Anhänger waren Juden. Aber bald gab es auch welche außerhalb des jüdischen Volkes. Und dann entstand die Frage, ob die Erwählung auch für sie gilt. Man erinnerte sich an die Geschichten von Jesus. Er hat mit Nicht-Juden gegessen. Er hat den Knecht eines römischen Hauptmanns geheilt. Er hat sogar einen Samariter als Vorbild für barmherziges Verhalten hingestellt. Also fühlten sich auch die nicht-jüdischen Mitglieder der jungen Gemeinde von Jesus erwählt. Deshalb sprach man von der christlichen Gemeinde aus Juden und Heiden.

Im Jahre 1523: Martin Luther schreibt einen Großteil seiner Kirchenlieder. Er möchte, dass die Gemeinde sich aktiver als bisher am Gottesdienst beteiligt, und zwar in ihrer Muttersprache. Bisher wird die Messe in Lateinisch gefeiert. Luther weiß: gemeinsames Singen ist leichter als gemeinsames Sprechen, also müssen neue geistliche Lieder her, und zwar in deutscher Sprache. Einige Lieder erfindet Luther ganz neu, andere dichtet er nach den biblischen Psalmen. Und er überträgt alte Lieder, die auf lateinische Vorlagen zurückgehen.

Denn Luther will gute Traditionen nicht abschaffen, sondern Vertrautes neu zugänglich machen. Nun nimmt er sich einen Hymnus des Bischofs Ambrosius von Mailand vor, der schon seit 1200 Jahren von Christen gesungen wird:



Im Jahre 386 nach Christi Geburt: Bischof Ambrosius in Mailand verfasst einen Weihnachtshymnus. Gerade tobt ein Streit unter den Theologen: war Christus nun Mensch oder war er Gott? Ambrosius geht es in seinem Hymnus um eine theologische Klarstellung. Er möchte herausstellen, dass Christus voll und ganz Gottes Sohn ist.

So formuliert es zur gleichen Zeit das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel:

*Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:*

*Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.*

*Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.*

EG 4,1 -

Noch einmal Advent 1975. Im Deutschunterricht behandeln wir mittelalterliche Lyrik. In Luthers Adventslied entdeckte ich vieles von dieser Stilistik wieder: zum Beispiel den Stabreim „Heiden - Heiland“, „Kind – erkannt“, „wunder – alle Welt“, oder den bewussten Einsatz nur dunkler Vokale: „wunder – Gott solch Geburt“. Beim Singen fällt mir auf, dass die Sprachbetonung mit den melodischen Akzenten nicht immer übereinstimmt: „Nun komm, der Heiden Heiland“.

Deshalb empfinde ich das Lied als sperrig.

Aber dann erfahre ich, dass das für Luther noch kein Problem war. Erst hundert Jahre später, 1624, wurde in der Dichtkunst die Regel aufgestellt, dass die sprachliche und die metrische Betonung zusammenfallen müssen. –

Und was erzählt Martin Luther im Advent von Jesus?

EG 4, 2.3 -

Kurz und knapp schildern diese beiden Strophen die ganze Geschichte von Jesus, seinen Lebensweg von der Geburt bis zur Auferstehung. So, als ob dieser Weg in einer mathematischen Kurve an die Tafel gezeichnet wird. Von Gott her und zu Gott hin.

Und dann, in der nächsten Strophe: Szenenwechsel. Von der umfassenden Linie zu einem prägnanten Bild, von der ganzen Geschichte Jesu zurück zum Anfang, zur Geburt:

EG 4, 4 -

Plötzlich strahlen und glitzern helle Vokale: „Die Krippen“, „hell“, „gibt“, „Licht“ – das ist, als ob mit jedem Wort eine weitere Kerze auf dem Adventskranz angezündet wird. Und als ob das Licht von Weihnachten schon aufscheint.

Advent 2012: Ich besuche meine Tochter an ihrem Studienort. Am Sonntagmorgen gehen wir in den Gottesdienst. Das erste Lied ist Luthers „Nun komm, der Heiden Heiland“. Da sagt sie zu mir:

„Mama, ist das nicht klasse, dass wir heute noch Lieder singen, die schon vor 500 Jahren gesungen worden sind?“

EG 4,5 –

aus: Kirchenmusikalische Nachrichten der EKHN 66-2, 2015

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.